

frühen Stadium die Fähigkeit entwickeln, ihren Schnabel zweckentsprechend zu gebrauchen.

Aus den zahlreichen Kotpuren an der Innen- und Außenseite des Nesteingangs war ferner ersichtlich, daß die Jungvögel sich auch in den Fällen durch den Futterspalt entleeren, wo der Nesteingang sich senkrecht über der Nestmulde befindet. Das Emporklettern macht ihnen keine Mühe, der besagte Jungvogel befand sich beim Öffnen des Nestes in der obersten Ecke der Nisthöhle.

Von der Gebirgsbachstelze bei Hamburg.

Von **Franz Tantow**, Hamburg.

Vor etwa einem Vierteljahrhundert fing die Bergstelze an, das Gebiet um Hamburg zu besiedeln. DIETRICH schreibt in seinem 1928 erschienenen Buch „Hamburgs Vogelwelt“, daß sie ihr Nest an Flüssen, Bächen und besonders gern an Wehren anlege. Diese Formulierung charakterisiert die Brutgebiete bei Hamburg nicht umfassend genug; aus ihr muß der Schluß gezogen werden, daß sie hier ihr Nest nur an fließenden Gewässern hat. Diese Schlußfolgerung widerspricht der Wirklichkeit, gibt doch D. selbst auch den Stadtgraben der Hamburger Wallanlagen, also ein stehendes Gewässer, als Nistgebiet an.

Einige Brutpaare halten an der ursprünglichen Brutweise an fließenden Wassern fest, während andere in brutökologischer Hinsicht sich umgestellt haben, manchmal recht auffällig.

An der Oberalster fand ich das Nest recht häufig in Löchern der Brücken und Schleusen, im Billegebiet ebenfalls und ferner in Löchern der Mühlengebäude oft recht hoch über dem Wasser; an einem Waldbach, der Aue, die die Eisenbahn Berlin-Hamburg im Sachsenwald begleitet, brüteten nach mündlicher Mitteilung von Lehrer OLDENBURG in Hamburg-Neuengamme auf einer Strecke von etwa 7 km in den letzten Jahren sieben Paare. In Wohldorf befand sich 1932 ein Nest in der jedem Regenguß ausgesetzten Dachrinne eines kleineren Wohnhauses am Bredenbeck.

In Ahrensburg und Bergedorf fanden sich vor einigen Jahren Nester im Wildenwein- und Efeuspazier an dortigen Schloßgebäuden, die nach Weise alter Burgen von Gräben umgeben sind.

Auf dem Ohldorfer Friedhof brütet unser Vogel seit Jahren in einer mit Efeu bewachsenen Sandsteinnische über einem Brunnenbecken.

In Winsen sah ich Pfingsten 1932 vor dem an der Luhe gelegenen alten Welfenschloß den Vogel mit Futter im Schnabel unter den Dachziegeln eines uralten Speichers verschwinden; einige Ziegelsteine weiter brütete *Motacilla alba*. Winsen scheint mir deswegen besonders erwähnenswert, weil hier ein Fall vorliegt, der zeigt, daß *Motacilla cinerea cinerea* jetzt anfängt, hier auch die Elbmarsch zu besiedeln.

Bei Jersbek, Stormarn, fand ich das Nest zwischen Wurzelwerk eines Baumstumpfes im hohen Rande eines kleinen Teiches auf freiem Felde. Nach mündlicher Mitteilung eines früheren Mitgliedes des Orn. Vereins zu Hamburg brütete vor einigen Jahren ein Pärchen auf Gut Fachenfelde, Nordhannover, im hohen Rande eines Tümpels, in welchen die Abwässer des Dunghaufens flossen.

H. KORTUM in Pinneberg, Mitglied des Hamburger Ornithologischen Vereins, schrieb mir, daß er 1931 dicht an den Rellauwiesen in einem sehr dichten Lebensbaum, einer Thuja, in dem vorjährigen, schon etwas verfallenen, 1 1/2 m über dem Erdboden sich befindenden Nest einer Amsel 5 junge Bergstelzen fand, die von den Alten eifrig gefüttert, aber kurz vor dem Ausfliegen von einer wildernden Katze getötet wurden.

Chemiker F. HEIMANN in Wandsbeck teilte mir mit, daß er 1932 das Nest der zweiten Brut inmitten eines größeren Fabrikkomplexes, der an die Wandse stößt, feststellte; es befand sich in 20—25 m Höhe in einem Mauerloch eines Gebäudes eingeklemmt unter einem Eisenrohr das durch die Wand in das Gebäude führte.

Auch in ernährungsökologischer Hinsicht konnte ich bei einzelnen Individuen eine Umstellung konstatieren; ich beobachtete zur Brutzeit Bergstelzen beim Insektenfang an Stellen, die kilometerweit von jedem Gewässer ablagen. An einem sonnigen Maientage sah ich ein ♂, das die Landstraße entlangtänzelte und dabei bald durch das lichte Gezweig der hohen Bäume pfeilschnell dahinschoß und dann wieder auf der staubigen, von Autos belebten Chaussee eilig dahintrippelte; weit und breit war kein Wasser.

In brutbiologischer Hinsicht fiel mir im April und Mai bei einer Reihe von Paaren mit eben ausgeflogenen Jungen auf, daß nur das ♂ fütterte und vom ♀ trotz stundenlanger Beobachtung keine Spur zu sehen war. Da mehrere Bruten gemacht werden, kann man vermuten, daß sich bei diesen Pärchen das ♀ irgendwie schon mit den Vorbereitungen zur zweiten Brut beschäftigte, die wohl stets an einer andern Stelle gezeitigt wird, wenigstens nach meinen bisherigen Erfahrungen.

Von allen Vögeln, die ich im Hoch- und im Mittelgebirge und im Flachlande zu beobachten Gelegenheit hatte, kann sich keiner an Anmut

der Bewegungen mit der Bergstelze messen. Viele Stunden habe ich an unsern Gewässern zugehört, wenn die Pärchen für die Jungen auf der Insektenjagd waren. Ganze Pakete von Mücken haben die Altvögel im Schnabel und fangen immer neue Mücken aus der Luft oder deren Larven aus dem Wasser hinzu. Das Fangen der Beute geschieht in der graziösesten Weise. Jetzt tauchen sie mit Schnabel und Füßen ins Wasser und flattern einige Sekunden rüttelnd über derselben Stelle, wobei sie den Schwanz fächerartig nach unten spreizen; plötzlich machen sie eine jähe Wendung und jagen einem fliegenden Insekt nach, dabei die schärfsten Winkel machend; im nächsten Augenblick schon sitzen sie schwanzwippend auf dem überhängenden Zweig eines Baumes, der den Teich beschattet. Bei trübem und kühlem Wetter, wenn keine Mücken fliegen, sieht man die Alten größere Insekten, die erstarrt an und auf den Wasserpflanzen sitzen, im eleganten Rüttelfluge von den Pflanzen ablesen und den Jungen zutragen.

Die Gebirgsbachstelze hat im Laufe der Zeit in Hamburgs Umgebung alle ihr zusagenden Oertlichkeiten besiedelt. Als Leiter der Zweigberingungsstelle Südholstein der Vogelwarte Helgoland plante ich, die Jungen der mir bekannten Nester in Zukunft zu beringen; seit 1932 ist das im preußischen Teil Norddeutschlands untersagt, um den Bestand nicht zu gefährden.

Seltene Vögel im Gebiet des Kurischen Haffs 1932.

Von R. Mangels und E. Schüz, Vogelwarte Rossitten.

Podicipedes: Etwa vom 10. bis wenigstens 15. X. 1932 hielten sich bis zu 6 Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*) auf dem Möwenbruch auf, hier eine recht seltene Erscheinung (HOFSTETTER u. a.).

Accipitres: Schlangenaadler, *Circaëtus gallicus*: Wie wir erst gegen Jahresschluß erfuhren und durch Zustellung der Fänge bestätigt erhielten, kam am 8. oder 9. V 32 dieser seltene Durchzügler durch Ungenannt südlich von Rossitten zum Abschluß; dies ist der dritte Nachweis für die Nehrung (15. X. 1918 laut O. M. B. 28 p. 5 und etwa 5. XI. 1930 ebenda 40 p. 41). — Während im Herbst 1931 der Rauhfußbussard (*Buteo lagopus*) invasionsartig auftrat (Näheres im Orn. Beobachter), stellte sich im August 1932 die Steppenweihe (*Circus macrourus*) in einiger Zahl ein (wie letztmals 1929; über Frühjahrszug 1930 siehe „Vogelzug“ 1 p. 180), wenn auch nur für wenige Tage und in schwachem Maß. Die ersten Steppenweihen wurden am

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Tantow Franz

Artikel/Article: [Von der Gebirgsbachstelze bei Hamburg 106-108](#)